

## Rundfunk Berlin Brandenburg

### Kontraste

Beitrag vom 08.07.1999

### **Alleingelassen und verdurstet. Zwei Kinder sterben und alle schauen tatenlos zu**

In einer Plattenbausiedlung in Frankfurt/Oder sterben zwei Kinder, alleingelassen von ihrer Mutter. Seit langem wissen die Nachbarn und das Jugendamt von den problematischen Familienverhältnissen. Jetzt werfen sich alle Versäumnisse vor.

Da mischt man sich nicht ein. Doch nicht als guter Nachbar. Die privaten vier Wände sind unantastbar, und wenn schon mal ein Kind brüllt, zu lange, sieht und hört man besser weg. Und wenn das Weinen ganz aufhört? Für immer? Ist's keiner gewesen. Die Eltern überfordert, die Nachbarn zu scheu, das Jugendamt ahnungslos.

Anja Dehne, Roland Jahn und Susanne Opalka wollten wissen, wie in einer deutschen Stadt zwei Kinder verdurstet konnten.

#### **Nachbarin 1:**

*"Wir sind schuld, daß die Kinder verdurstet sind, wir die ganzen Nachbarn".*

Ein Brief sorgt für Aufregung:

#### **Nachbarin 1:**

*"Guck dir das mal an, ist aber kein Absendern, die machen mir ja irre, Mensch!"*

Eine Plattenbausiedlung in Frankfurt Oder. Vor zwei Wochen sind hier zwei Kinder gestorben. Die Nachbarin ein Stockwerk drüber soll ihren Tod nicht verhindert haben.

#### **Zitat:**

*"Meine vielen Bekannten und ich sind tief erschüttert über ihre unterlassene Hilfe den ermordeten Kindern gegenüber."*

#### **Nachbarin 1:**

*"Und das verstehe ich nicht, der Brief muß doch an die Mutter gerichtet werden und doch nicht an mich, verstehen sie das. Ich habe 3 Kinder. Die können mich doch nicht noch mehr damit belasten. Mir tut es doch auch leid, daß sie tot sind."*

Thomasiusstraße 25, dritter Stock:

Stilles Gedenken an Kevin drei Jahre alt und Tobias zwei. Ich möchte verstehen, doch ich kann nicht. - Warum?

**Petra Marx, Staatsanwältin:**

*"Aufgrund des derzeitigen immer noch aktuellen Obduktionsergebnisses gehen wir davon aus, daß aufgrund des hohen Flüssigkeitsmangels die Kinder letztlich verdurstet sind".*

Während die Kinder aus der Nachbarschaft unten vor dem Haus spielen, sind Kevin und Tobias oben eingesperrt. 14 Tage lang, allein gelassen. Die Mutter ist bei ihrem Freund.

Daniela J, 23 Jahre alt, vier Kinder, alleinerziehend. Jetzt sitzt sie in Haft, Verdacht auf Totschlag. Wer außer ihr noch Verantwortung trägt, ermittelt die Staatsanwaltschaft.

**Petra Marx, Staatsanwältin:**

*"Wir prüfen auch inwieweit sich Dritte, Anwohner oder Unbeteiligte einer etwaigen unterlassenen Hilfeleistung strafbar gemacht haben."*

Die Kinder klopfen, die Kinder schreien. Die Nachbarn waren im Haus. Aber sie haben die verzweifelten Zeichen der Kinder nicht verstanden. Zwei Wochen lang.

**Nachbar 2:**

*"Ein Kind weint ja mal, da denkt man auch, wenn's weinen tut, ja Gott im Himmel, die hören och wieder uff denn zu weinen, wa."*

**Nachbar 3:**

*"Wissen sie das Schreien; das war alltäglich, da gewöhnt man sich dran, hört sich blöd an, aber man gewöhnt sich dran, nich. Und wenn sie mal geschrien haben - hätte ich was geahnt, daß da unten die Kinder da unten wirklich - daß es denen so doof geht - ich hätte das Brett eingeschlagen, ich mach mir da keenen Kopp."*

**Nachbar 1:**

*"Ich hab ja schon tausendmal gesagt, die Kinder haben wirklich jeden Tag geschrien, man konnte das nicht auseinanderhalten, daß das der letzte Schrei war."*

**Nachbar 4:**

*"Wir sind doch nicht so, daß wir hier an jeder Haustüre schnüffeln, was hier hinter die Türe passiert. Wenn wir irgendwo einen Tip gekriegt haben oder derjenige hätte einen Tip gekriegt, der hätte sich auch schon mal ein bißchen bemüht, aber bloß wenn nun keiner was sagt, können wir doch nicht einfach machen."*

Einmischen, eigenständig handeln - Ein schwieriger Schritt. Polizei und Jugendamt müßten alarmiert werden. Doch in der Thomasiusstraße

verläßt sich einer auf den anderen.

**Nachbar 2:**

*"Hier, der Lange hat ja ein paar Mal angerufen, da oben, der hat ein paar Mal angerufen und da wurde nicht reagiert."*

*Warum haben Sie denn nicht angerufen?*

*"Och, was soll ich denn anrufen, ich kann doch nicht den ganzen Tag zu Hause sein."*

**Nachbar 1:**

*"Da habe ich aber von vielen gehört, daß wieder andere angerufen haben."*

**Nachbar 5:**

*"Hier, Herr Rosinsky, der hat ja mehrmals das Jugendamt angerufen und alles, die haben sich aber auch nicht drum gekümmert."*

Ein schwerer Vorwurf der Nachbarn. Das Jugendamt aber verweist auf die Verantwortung der Anwohner und stellt fest: Keiner hat die Not der Kinder angezeigt.

**Cornelia Scheplitz, Leiterin des Jugendamtes:**

*"Vielleicht wäre es wirklich vermeidbar gewesen, wenn es aus der direkten Nachbarschaft wenige Tage vor diesem großem Unglück einen Anruf gegeben hätte. Den hat es nicht gegeben."*

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergeben: Tatsächlich liegt der letzte Anruf im Jugendamt zwei Jahre zurück. Damals beschwerten sich Nachbarn über Geruchsbelästigung und das Geschrei der Kinder.

*Warum haben denn die Kinder immer geschrien?*

**Nachbarin 1:**

*"Na ja, weil sie eingesperrt waren, weil sie alleine waren, weil sie nicht raus durften, weil sie viel zu früh ins Bett geschickt wurden - um 5 Uhr, sage ich mal abends. Ja. Hunger oder Durst und nicht gewaschen, nichts. Das hat man doch alles mitgekriegt."*

*Und die ist auf Tournee gegangen.*

*"Ja".*

**Nachbar 3:**

*"Das Jugendamt muß auf die Anklagebank, ganz einfach, die haben die Hauptschuld mit. Die wußten es nicht seit gestern, die wußten es schon ein, zwei Jahre, wußten die das schon."*

Zwei Jahre ist es her, daß Mitarbeiter vom Jugendamt im Wohngebiet den Hinweisen der Anwohner nachgingen. Über ihre Erkenntnisse von damals wollen heute sie nicht reden. Keine Akteneinsicht, keine

Interviews. Die Leiterin stellt sich schützend vor ihre Mitarbeiter.

**Cornelia Scheplitz, Leiterin des Jugendamtes:**

*"Ich halte - vor dem Hintergrund des tragischen Unglücks - es trotzdem für falsch, jetzt sozusagen die Behauptung aufzustellen, das Jugendamt hat die Indizien falsch gedeutet. Das Jugendamt hat jeden Tag in konkreten Situationen Entscheidungen zu treffen und kann sich auch irren. Aber ich sage es noch mal, aus der Situation, die wir vorgefunden hatten in den Familien, aus den Gesprächen mit der Mutter und der Familie heraus, hat sich nichts eingestellt, was erfahrenen Sozialarbeitern sagt, hier müssen wir unbedingt dagegenhalten."*

Vor zwei Jahren bietet das Jugendamt der Mutter Hilfe an, aber Daniela lehnt ab. Die alleinerziehende Mutter dreier Kinder verweist auf die Hilfe der Familie. Ein Jahr später ist sie wieder schwanger, will das Kind zur Adoption abgeben.

**Nachbar 2:**

*"Die hat ein Kind abgegeben, voriges Jahr, das Mädchen da, da hätte das Jugendamt denn auch sagen müssen: Donnerwetter, ein Kind wurde jetzt abgegeben, Donnerwetter, noch mal, da muß doch irgendwie was sein, da muß ich doch mal hin, oder was? Seitdem haben sie dann auch - wollen wir mal sagen - hier nicht mehr sehen lassen."*

Der Sozialdienst im Kiez erhält keine Informationen über die Adoption. Der neue Konflikt von Daniela J. bleibt ihm verborgen. Eine andere Abteilung, die Adoptionsstelle bearbeitet den Fall. Die Gesprächsnotizen über die Probleme der Familie werden nicht weitergegeben.

**Cornelia Scheplitz, Leiterin des Jugendamtes:**

*"Die Adoptionsvermittlerin, die vorort in der Familie war, hat ausführliche Gesprächsvermerke über diese Gespräche mit der Mutter und über den Hausbesuch angefertigt. Und diese Gesprächsvermerke sind in keiner Weise mit Indizien behaftet, die das Jugendamt alarmieren."*

Daniela J. versucht die Situation mit Hilfe ihrer Mutter zu meistern. Die wohnt gleich nebenan. In ihre Obhut gibt sie das älteste Kind, eine Tochter. Die beiden Jungen bleiben bei ihr. Keine einfache Aufgabe - Eine Freundin beschreibt die Notlage:

*"Die Rosi war auch überfordert, sie ist arbeiten gegangen, sie hat selber noch Kinder, einen 21jährigen und einen 13jährigen und hat sich noch um die Kleine gekümmert - die hat sie ihr ja schon abgenommen, ja, und noch um die beiden Jungs."*

**Cornelia Scheplitz, Leiterin des Jugendamtes:**

*"Daß eine Familie vereinbart, die Oma hilft hier sehr, unterstützt, das muß doch nicht dem Jugendamt mitgeteilt werden, wir haben es nicht gewußt. Als wir im Haushalt waren, waren alle drei Kinder im Haushalt. Wir haben nicht gewußt, daß das älteste Kind regelmäßig bei der Großmutter lebt, das weiß ich jetzt."*

Was das Jugendamt auch nicht weiß - Anfang Juni zerbricht das Familiengefüge. Mutter und Tochter streiten sich. Die Oma sorgt weiter für das Mädchen. Um die kleinen Jungen aber kümmert sich keiner mehr. Jetzt sind Kevin und Tobias tot, verdurstet. Am Ende bleibt ein hilfloser Ruf nach dem Staat

**Nachbar:**

*"Das Jugendamt, das ist der brennende Punkt. Früher, wenn die Kinder nur mal, sagen wir geschlagen wurden oder der Partner hat getrunken, da wurden die Kinder gleich weggenommen, da haben sie gar nicht viel Federlesen gemacht. Heute, da muß es erst mal geschehen, heute muß erst mal so ein Unglück geschehen, ehe sie wirklich eingreifen."*

Früher - das waren die Zeiten der DDR. Kontrolle eines Staates über seine Bürger. Heute muß jeder selbst Verantwortung übernehmen. Das fällt schwer.

**Cornelia Scheplitz, Leiterin des Jugendamtes:**

*"Den Focus ausschließlich darauf zu setzen, daß das Jugendamt das sozusagen alles mitkriegeln muß, ist ein hoffnungsloses Unterfangen. Also, wenn es dabei bleibt, zu erwarten, das Jugendämter allein sowas verhindern, dann wird es wieder passieren."*

Hinsehen - nicht wegschauen. Stattdessen haben die Nachbarn eine bange Frage auf einem Zettel notiert: Ich möchte verstehen doch ich kann nicht .... Warum?

„Geh nie mit einem Fremden" trichtern Eltern ihren Kindern ein. Die schockierende Realität: die meisten Verbrechen an Kindern werden von ihren Eltern begangen. Die eigenen vier Wände - Privatsache?

**Beitrag von Anja Dehne, Roland Jahn und Susanne Opalka**

Drucken

**Fenster schließen!**